

Pressemeldung

Kinderwunsch im Spannungsfeld der Reproduktionsmedizin

Stuttgart, 04.12.2017. Ungewollt Kinderlosen steht heute eine große Bandbreite medizintechnischer Möglichkeiten zur Verfügung. Aufgrund strenger Reglementierungen durch das Embryonenschutzgesetz von 1991 wenden sich viele für in Deutschland verbotene Verfahren an Reproduktionskliniken im Ausland. Mit einem Fachtag und einer Abendveranstaltung möchte pro familia Baden-Württemberg gemeinsam mit der Friedrich Ebert-Stiftung und dem Bildungszentrum Hospitalhof eine gesellschaftliche Diskussion anregen: Dürfen wir alles was wir wollen und wollen wir alles was wir dürfen? Brauchen wir neue gesetzliche Regelungen in Deutschland?

„Nicht für alle Paare, die sich ein Kind wünschen, geht der Traum von der eigenen Familie in Erfüllung.“ Marion Janke, Ärztin bei pro familia in Stuttgart, weiß um den langen Leidensweg, den Paare mit unerfülltem Kinderwunsch häufig hinter sich haben, wenn sie die Beratung aufsuchen. Es ist ein zunehmendes Problem, auch, weil der Partner zur Familiengründung fehlt und Kinderwunsch heute oft lange aufgeschoben wird. Mit höherem Alter der Frau sinkt jedoch die Chance, schwanger zu werden, während gleichzeitig die Risiken steigen. Was früher als Schicksal galt, scheint heute dank der Reproduktionsmedizin technisch beherrschbar: Schwangerschaft trotz verklebter Eileiter, trotz unbeweglicher Samenzellen oder noch mit 45 oder 50 Jahren dank der Übertragung fremder, junger Eizellen ein Kind zu bekommen. Und mit der Reproduktionsmedizin verknüpfen auch homosexuelle Paare die Hoffnung, eine Familie gründen zu können.

In Deutschland regelt das Embryonenschutzgesetz die künstliche Befruchtung und den Zugang dazu. Für Bereiche, die sich seit der Inkraftsetzung vor 26 Jahren entwickelt haben, fehlen Regelungen. Was geschieht mit überzähligen Embryonen, die nach Abschluss der Behandlung zurückbleiben?. Warum verbietet das Embryonenschutzgesetz aus ethischen Gründen die Eizellspende der Frau? Warum ist Samenspende des Mannes erlaubt?

Viele machen sich daher auf den Weg ins Ausland, um sich ihren Kinderwunsch zu erfüllen. In etlichen Ländern sind Verfahren wie Eizellspende und Leihmutterschaft kommerzielle Angebote von Spezialkliniken. Beratung findet vor diesem Hintergrund interessengeleitet statt. Kinder können später außerdem kaum ihre genetische Herkunft ergründen, worauf sie in Deutschland ein Recht haben, denn die Eizell- oder auch Samenspenden sind in vielen anderen Ländern anonym. Wie es um das Wohlergehen der Eizellspenderinnen oder Leihmütter bestellt ist, wenn es Komplikationen gibt, bleibt ebenfalls im Dunkeln. Beratung ist in Deutschland oft nicht zugänglich – dabei ist unabhängige Beratung dringend notwendig.

Individuell wie gesellschaftlich stellen sich mit dieser Entwicklung und dem rasanten Fortschritt in der Reproduktionsmedizin drängende ethische und politische Fragen. Wie „weit“ gehen wir als Paar, gehe ich für ein Kind? Was wollen und können wir als Gesellschaft ethisch (ver-)tragen? Was wollen und sollten wir zulassen und regeln, um Entwicklungen zu kontrollieren oder zu beeinflussen?

„Die Reproduktionsmedizin ist kein Thema, das nur Paare mit unerfülltem Kinderwunsch angeht. Die Folgen dieser Entwicklungen betreffen uns alle und erfordern die Auseinandersetzung über tragfähige Normen und ethische und moralische Werte“ so Ruth Weckenmann, Vorsitzende von pro familia Baden-Württemberg.

pro familia Baden-Württemberg organisiert gemeinsam mit der Friedrich Ebert Stiftung und dem Bildungszentrum Hospitalhof am 13.12.2017 im Hospitalhof Stuttgart eine Fachveranstaltung. Ziel ist es, einen aktuellen Überblick zum medizinischen und rechtlichen Stand zu geben und Beratungsanforderungen und die Not der Paare mit unerfülltem Kinderwunsch in den Blick zu nehmen. Die Abendveranstaltung ist für das allgemeine Publikum geöffnet. Andreas Bernard, der Autor des Buches „Kinder machen – Neue Reproduktionstechnologien und die Ordnung der Familie“, fragt in seinem Vortrag nach den Spenderkindern und Leihmüttern und danach, was es für unser Verständnis von Familie bedeutet, wenn biologische Elternschaft sich von sozialer entfernt. Im Anschluss diskutieren der Autor, Dr. Franz Geisthövel, Reproduktionsmediziner aus Freiburg, Corinna Dorneck, Juristin von der Universität Halle und Dr. Marion Janke, Leiterin der pro familia Beratungsstelle in Stuttgart und der Informations- und Vernetzungsstelle Pränataldiagnostik in Stuttgart, sowie Luisa Boos, Generalsekretärin der SPD in Baden-Württemberg über ethische und gesellschaftspolitische Fragestellungen, die sich mit den Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin verbinden. Dahinter steht die Frage: Brauchen wir in Deutschland ein Fortpflanzungsmedizingesetz? Was wollen, was sollten wir neu und anders regeln?

Link zum Veranstaltungsflyer:

www.profamilia.de/ueber-pro-familia/landesverbaende/landesverband-baden-wuerttemberg/aktuelles.html

Anmeldung zur Veranstaltung an: sieglinde.hopfauer@fes.de

Pressekontakt:

Gudrun Christ, Geschäftsführerin pro familia Baden-Württemberg, gudrun.christ@profamilia.de
Tel.: 0711-2599353, mobil 0170-6311280

pro familia Baden-Württemberg ist der Dachverband für 17 Kreis- /Ortsverbände und 19 pro familia Beratungsstellen im Land. Die Beratungsstellen bieten Sexual-, Schwangerschafts-, und Paarberatung. pro familia ist darüber hinaus mit sexualpädagogischen Angeboten in Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen und durch Informationsveranstaltungen und Fortbildungen für Eltern, Lehrkräfte und Betreuungspersonal aktiv. pro familia Baden-Württemberg wird durch das Ministerium Soziales und Integration Baden-Württemberg gefördert und ist Mitglied im Paritätischen Baden-Württemberg und im Landesfrauenrat.